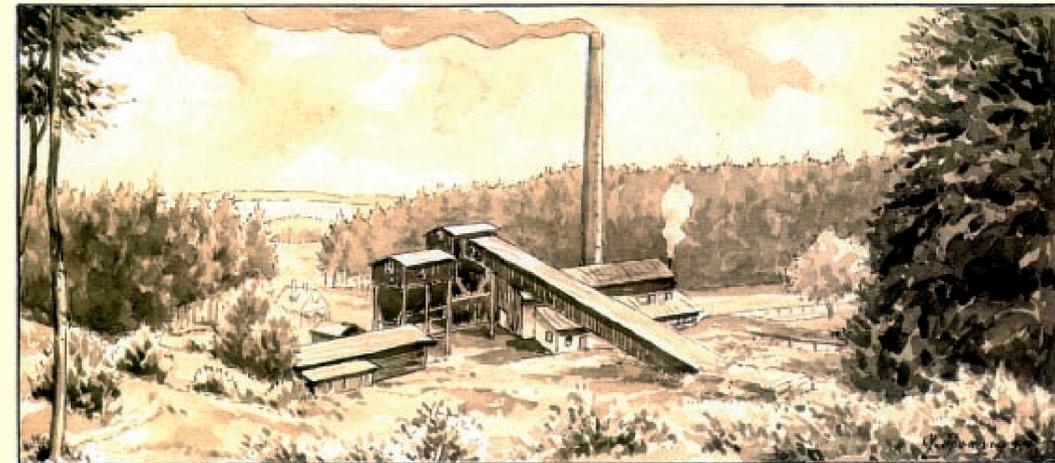
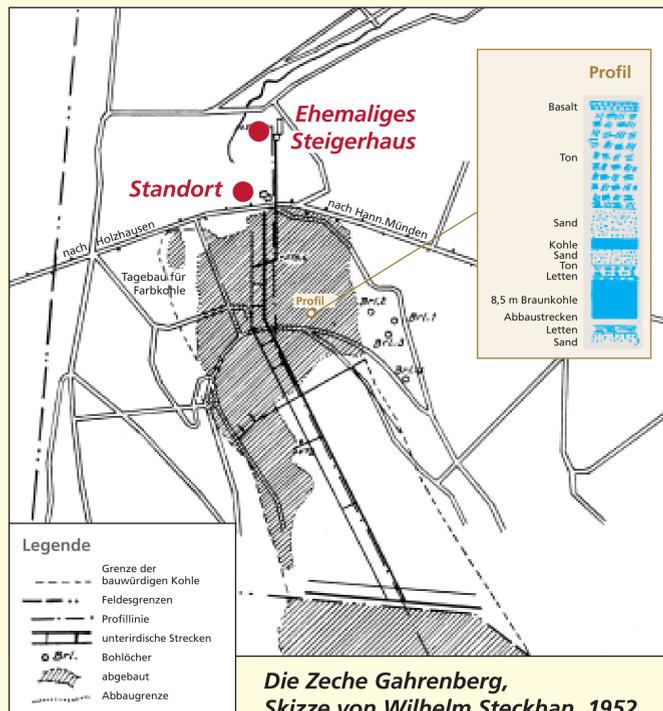




Die Zeche Gahrenberg (1842 – 1970)

Die zweithöchste Erhebung des Reinhardswaldes ist der Gahrenberg mit 472 m. Unter der bis zu 50 m starken Basaltdecke seines Gipfelplateaus erstreckt sich ein Kohlenvorkommen in südöstlicher Richtung mit einer Ausdehnung von ca. 1,8 km Länge, 300 bis 500 m Breite und einer Mächtigkeit von ca. 10 m.



Die Zeche Gahrenberg Ende der 1940er Jahre. Aquarell auf der Ehrenurkunde der Zeche für Richard Schütz, 1950.

Die Kohlenförderung am nördlichen Gahrenberg

1842 begann die Braunkohlengewinnung im nördlichen Teil des Gahrenberges durch die Farbenfabrik G. E. Habich's Söhne, Veckerhagen. Der erste Stollen wurde auf einer Länge von 250 m in den Berg getrieben. Bis 1925 diente er der Förderung und **Bewetterung** (Abluft und Frischluftzufuhr) sowie der Entwässerung. Hauer schlugen die Kohle aus dem **Flöz** (Kohleschicht), Schlepper schaufelten sie in **Hunte** (Förderwagen) und schoben sie aus dem Stollen.

Von 1922 – 24 erfolgte der Ausbau einer weiteren, doppelspurigen Förderstrecke, die allmählich abfallend ca. 900 m in den Berg führte. Eine schmale Parallelstrecke sorgte für die **Wetterführung** (Luftaustausch) und die **Fahrung** (Begehung).

Die gewonnene Kohle wurde weiterhin von Hand in **Hunte** gefüllt, die nun aber auf einer schienengebundenen Kettenbahn zum Kohlenbunker über Tage gezogen wurden. Im Maschinenhaus erzeugte man den Strom für den elektrischen Antrieb der Kettenbahn, zuerst mit Hilfe einer kohlebefeueten Dampfmaschine, später mit einem Dieselgenerator.

Fördermengen und Verwertung

Nach der erheblichen Steigerung der Jahresförderung von 2 304 Tonnen (1890) auf 24 082 Tonnen (1963) verzeichnete man im Jahr 1969 eine Verminderung auf 21 066 Tonnen. Die Braunkohle war größtenteils von hoher Qualität. Zu Beginn wurde sie für den Heizbetrieb der Firma G. E. Habich's Söhne genutzt. Später überwog der freie Verkauf der Kohle, vor allem an Industrie und Handwerk sowie als Hausbrand an die Bevölkerung der Umgebung.

Außerdem gewann die Farbenfabrik ab 1865 bis zur Schließung der Zeche im Tagebau **Farbkohle**, aus der die bekannte Farbe Kasseler Braun hergestellt wurde.

Die Belegschaft

Die Belegschaft der Zeche stieg von anfangs ca. 15 Personen bis auf 40 nach dem Ersten Weltkrieg an. Zuletzt waren 19 Bergleute, 2 Arbeiter, 4 technische und 1 kaufmännischer Angestellter tätig. In den Jahren 1865 bis 1899 kamen 8 Bergleute durch Grubenbrand und Verschüttung ums Leben.

Das Ende der Förderung

Die Konkurrenz durch das Erdöl ließ den Absatzmarkt für Kohle ständig schrumpfen, so dass der Betrieb 1970 schließen musste. Alle Stolleneingänge wurden verschüttet und sämtliche Gebäude abgerissen. 2007 brach man das Maschinenhaus und 2008 das Steigerhaus ab.

Das Steigerhaus in den 1930er Jahren: Auguste Burghardt, die Ehefrau des Obersteigers, betrieb dort ein Ausflugslokal unter dem Motto „Familien können Kaffee kochen“.

